

Im Forschungsprogramm des Freiburger Sonderforschungsbereichs „Übergänge und Spannungsfelder zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit“, in dem verschiedene Aspekte des Forschungsgegenstandes erläutert werden, findet sich unter der Rubrik ‚Unterschiedliche Interessen von Produzent und Rezipient‘ die Überlegung, daß sowohl beim Sprechen wie auch beim Schreiben die Interessenlagen der Kommunikationspartner verschieden sind. Vieles spreche für die Hypothese, daß nicht nur Sprachsysteme, sondern auch Schreibsysteme und Schreibstrategien, vor allem auf die Interessen der Rezipienten ausgerichtet sind. In den folgenden Überlegungen wird versucht, dies in einem knappen Überblick über die Entwicklung des griechischen und des lateinischen Schriftsystems zu verdeutlichen. Parallel zum vorliegenden Sitzungsbericht ist eine Arbeit über *Die Semiotik der Textgestalt* entstanden, in der die Folgen eines kulturellen Evolutionsprozesses dargestellt werden, bei dem sich die zweidimensionale Anordnung des geschriebenen Texts zu einem zusätzlichen Signifikanten entwickelt. Die dort u. a. beschriebene Entwicklung etwa der mathematischen Texte zu Ideogrammen auf dem Rücken einer Alphabetschrift-Kultur ist in abgemilderter Form auch anhand von Alphabetschrift-Systemen zu beobachten. – Der Verfasser dankt den anwesenden Akademie-Mitgliedern für die anregende Diskussion und für einige weiterführende Vorschläge.¹

1. Lautes Lesen als Folge der Eigenschaften eines Schreibsystems

In der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. hat Dionysios Thrax seine *Kunst der Grammatik* geschrieben. Ein heutiger Leser staunt, wenn er dieses kleine Werk von 15 Druckseiten Umfang in die Hand nimmt. Es beginnt mit dem merkwürdigen Satz: „Die Grammatik ist die Erfahrung (ἐμπειρία) dessen, was die Dichter und ganz allgemein die Prosa-Schriftsteller gesagt haben.“ Und gleich der zweite der insgesamt 25 kurzen Abschnitte handelt vom Lesen:

¹ Insbesondere der Punkt 6.4 ist ein Ergebnis dieser Diskussion.